

Bildungswelten

Auch Hochbegabte brauchen Förderung

Der Verein „Jugend aktiv“ kümmert sich um Abiturienten / Von Frank Pergande

Die Hochbegabten haben es im deutschen Bildungssystem nicht leicht. Dabei sollte man meinen, Hochbegabte könnten sich am besten selbst fördern. Oft werden besondere Begabungen in der Schule nicht erkannt. Vierzig Prozent der hochbegabten Jungen schaffen auf dem Gymnasium nicht die Reifeprüfung. Die Abbrecherquote beim Studium unterscheidet sich bei Hochbegabten nicht vom Durchschnitt: fast dreißig auf hundert Studienanfänger. 15 000 hochbegabte Mädchen und Jungen soll es in jedem Jahrgang etwa geben. Der in Hamburg gegründete Verein „Jugend aktiv“ – abgekürzt als optimistisches „Ja“ – will das ändern und wird dabei von dieser Zeitung unterstützt.

Die Förderung der Leistungseliten sei kein Luxus, sondern gesellschaftliche Notwendigkeit, heißt es in der Selbstdarstellung des Vereins. „Jugend aktiv“ probiert an den Hochbegabten aus, was nach Meinung des Vereins irgendwann einmal allen Schulabgängern zugänglich sein sollte: durch Beratung und Förderung, „Coaching“ genannt, schon in der Schule nicht nur den richtigen Ausbildungsweg zu finden, sondern auch den richtigen Platz im Leben. „Jugend aktiv“ wurde vor acht Jahren gegründet. Vor allem Corpsstudenten waren dabei. „Wir betonen das Band nicht, aber wir verstecken es auch nicht“, sagt der Vereinsvorsitzende Lothar Mehl. Er ist in Hamburg Personalberater. Die Corps haben für Hamburg etwas Gutes tun wollen und seien, zu ihrer eigenen Überraschung, auf die Probleme der Hochbegabten aufmerksam gemacht worden.

Unter den Gründungsmitgliedern sind ein Unternehmensberater, ein Theologe, ein Wirtschaftsprüfer, der Vorstand eines Energieunternehmens, ein Apotheker – aber keine Lehrer. Inzwischen hat der Verein etwa hundert Mitwirkende. Nur einige von ihnen sind Korporierte. „Jugend aktiv“ begann vor acht Jahren und hat seitdem nicht nur die großen und traditionsreichen Hamburger Gymnasien überzeugt, sondern auch die Kultusminister in

sieben weiteren Bundesländern. Zwölf Standorte gibt es derzeit. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der niedersächsischen Landesregierung. Die Schulen wählen die Schüler aus, die sich dann mit einem Gutachten der Schule bei „Jugend aktiv“ bewerben. Sind sie angenommen, widmet sich der Verein ihnen praktisch bis zur Reifeprüfung über das gesamte letzte Schuljahr hinweg. Es beginnt mit einem sogenannten Startertreffen.

Alle beteiligten Schüler absolvieren einen Begabungstest, dessen Kriterien sich, so Mehl, nach einem bundesweit anerkannten Intelligenzstrukturtest richten. Die Ergebnisse bekommen nur die Schüler selbst. Es folgt ein Rhetorikseminar, zwei Tage lang an einem Wochenende mit maximal fünfzehn Teilnehmern. In Hamburg hilft das Corps Albertina, indem es sein an der Alster gelegenes Verbindungshaus dafür zur Verfügung stellt. „Dass es aber keine Werbeveranstaltung für die Albertina ist, ergibt sich schon daraus, dass mehr als die Hälfte der Kursteilnehmer Mädchen sind“, sagt der Vereinsvorsitzende. Jeder Schüler hält ein Kurzreferat über ein von ihm selbst spontan gewähltes Thema – vom neuen amerikanischen Präsidenten Obama über die artgerechte Haltung von Meerschweinchen bis hin zu Übergewicht. Eine Kamera nimmt den Vortrag auf. „Das schult natürlich den Auftritt. Wichtig ist uns aber vor allem, dass die Schüler dabei etwas über sich selbst erfahren“, so Mehl.

Die größte Hilfe für die Hochbegabten freilich ist das „Coaching“. Gemeint sind damit zwei bis drei Stunden dauernde Gespräche zwischen in der Personalberatung erfahrenen Vereinsmitgliedern und dem Schüler – zumeist in einem Hotel oder Restaurant. Die Schüler sollen dafür vorab einen Fragebogen bearbeiten. Der berührt grundsätzliche Fragen, weshalb das Ausfüllen bis zu zwanzig Stunden dauern kann: Wo sieht der Schüler selbst seine Stärken und Schwächen? Wie möchte er leben, wenn er vierzig Jahre alt ist? Die

Antworten helfen bei der eigentlichen Beratung: Welches Studium wäre das richtige und welche Hochschule? „Unsere Schüler wissen kaum etwas über all die Möglichkeiten, die sich bei mehr als zweihundert Hochschulen, 11 000 Fächern und 10 000 Berufen ergeben“, meint Hansgeorg André, von Beruf Wirtschaftsprüfer und Schatzmeister des Vereins. Er ist einer der insgesamt 28 „Coacher“. 1500 Schüler sind bisher so gefördert worden. „Es gab bislang keinen Abbrecher darunter und nur zwei, die das Studienfach während des Studiums gewechselt haben“, sagt André. Könnten alle Schulabgänger so auf die Ausbildung vorbereitet werden, ergänzt Mehl, brächte das volkswirtschaftliche Ersparnisse. Denn jeder Abbrecher an einer Hochschule kostet durchschnittlich 22 000 Euro. „Coaching“ ist mit Hausaufgaben verbunden. So sollen die Schüler Interviews führen, um aus ihren Gesprächspartnern herauszubekommen, wie diese in ihre beruflichen Positionen gekommen sind und welche Erfahrungen sie dabei gemacht haben. Anschließend muss das Gespräch protokolliert werden.

Auch das Lesen der F.A.Z. – die Schüler erhalten die Zeitung in dem einen Jahr unentgeltlich – ist so eine Hausaufgabe, verbunden etwa mit dem Auftrag, die für den jeweiligen Schüler interessanten Stellenanzeigen herauszufinden und für sich zu bewerten. Höhepunkt für „Jugend aktiv“ ist in jedem Jahr der Unternehmensempfang, gesponsert vom einladenden Unternehmen, in diesem Jahr in Hamburg der Sparda Bank. Im Dezember waren Schüler und Verein Gäste im Hamburger Rathaus. So ein Empfang in festlicher Umgebung bietet nebenbei auch die Gelegenheit, die Umgangsformen zu üben. Auch dazu gibt es Seminare, die vor Jahren auf Wunsch von Schülern ins Programm aufgenommen wurden. Ebenso in Seminaren geübt werden Lerntechniken und Zeitmanagement. Der jeweilige „Coach“ bleibt den Schülern während ihrer Studienzeit erhalten.